



BITTE, WIE PFLANZT MAN WEISHEIT AN?

Hier bestimmen die Pflanzen selbst, wo sie stehen. Willkommen bei Rita Vitt in Prinzbach im Schwarzwald. Sie sagt: „Der Garten lehrt mich das Leben.“ Eine Begegnung mit frischen, blühenden Gedanken.

TEXT: STEPHANIE LAHRTZ FOTOS: NICOLE LAUTNER

Zwei unsichtbare Nährstoffe für den Garten sind „Geduld und Verständnis“. Vor uns das Brückle beim Teich, neben Röhricht und Farnen. Drüben hinterm Apfelbaum der Pferdestall. Links das imposante Brückengeländer, da schlägt ein Pfau sein prachtvolles Rad, geschmiedet vom Hausherrn Rolf Vitt.

Gartenbänke sind ein beliebter Ort, ein bisschen über dies und das zu philosophieren. „Der Garten zeigt einem das Leben“, sagt Rita Vitt, 51. Sie hält einen Moment inne, ein mildes Lächeln huscht über ihr Gesicht, sie nimmt den Gedanken wieder auf: „Mehr noch, der Garten lehrt mich das Leben.“

Rita sitzt auf der verwitterten Sandsteinbank am Rand ihres Gemüsegartens im kleinen Schwarzwald-Dorf Prinzbach.

Direkt vor ihr wiegen sich die filigranen Stängel einer Verbene mit den kleinen lila Blüten. Rechter Hand liegen lange gelbe und kugelige grüne Zucchini schwer und erntereif auf der hellbraunen guten Erde. Rot flammende Fuchsschwänze bilden den optischen Kontrast.

Das ist typisch für diesen Garten, das ist sein Charakter und sein Charme: In fröhlicher Gemeinschaft breiten sich Gemüse und Blumen nebeneinander aus. Beerensträucher und Obstbäume bilden den Rahmen.

„Ich will keine strenge Trennung in Schönheit und Nützlichkeit“, betont die Gärtnerin. „Wichtig ist mir, dass wir das ganze Jahr über nur selbst gezogenes ➔

So wird's gemacht



SAMEN & SETZLINGE JETZT IM AUGUST

von Rita Vitt

Zuckerhut. Nun kommen die Setzlinge in die Erde, mit jeweils 20 cm Abstand. Jeder bekommt noch eine Handvoll abgelagerten Pferdemist, Kompost geht auch.

Feldsalat. Die Samen einfach mit der Hand auf guter Erde auswerfen, dann einmal drüberrechen.

Spinat. Die Setzlinge brauchen guten Boden und dürfen am Anfang nie trocken werden. Zudem spendiert man ab und zu einen Guss Brennnesseljauche. Dafür einen Arm voll Brennnesseln in einer alten Wanne oder einem Eimer mit Wasser bedecken, eine Woche stehen lassen, ab und zu umrühren.

Bartnelken. Mit ungefähr 10 cm Abstand an den Beetrand setzen. Das gibt eine schöne bunte Grenze zum Weg. Im darauffolgenden Jahr eignen sich die Blumen z. B. für den Fronleichnamsschmuck.



„Manchmal setze ich mehrere Stecklinge zur Probe.“ So wählen die Pflanzen den besten Platz. Hier wohnen Phloxbüschel in zwei Pinktönen, rote Dahlien, hellrosa Herbstanemonen. Rechts: Schöpfung vom Hausherrn – die Bank, die sich federnd anpasst.





Erkenntnis nach 24 Jahren Erfahrung im Garten: „Ich will keine strenge Trennung.“ Links stehen Sonnenhut und Leinkraut, rechts eine alte Teigmaschine hinter dem Apfelbaum „Relinda“. Ganz links: Die Kappe des Sandsteinpfostens hat Rolf Vitt behauen, seine Frau Rita wählte dazu diese Hortensie.



DIE VITTS UND IHRE PFLANZEN SIND EINE GEMEINSCHAFT. ALLE HABEN HIER WURZELN GESCHLAGEN.

Gemüse und Obst essen. Und dass immer etwas blüht.“

Nicht Exoten tummeln sich hier, einzig die glücklich machende Schönheit eines klassischen Bauerngartens.

„Ein Bauerngarten ist für mich ein echtes Kulturgut. Und das will ich bewahren“, sagt die Bauerntochter, die mit ihrem Mann auf dem elterlichen Hof von 1802 wohnt.

Ihre fünf Kinder sind erwachsen und ausgeflogen, kommen aber immer wieder vorbei, für einen Kurzbesuch oder eine längere Auszeit. „Das Schönste für mich ist, dass ein Garten mit dem Alter geht.“

Sie erinnert sich: „Als ich vor 24 Jahren mit dem Garteln angefangen habe, da habe ich viel mehr gekämpft. Da wollte ich einfach, dass jede gesetzte Pflanze sofort kommt. Aber das ist eine dumme Illusion. Das habe ich eingesehen. Pflanzen brauchen Geduld. Und Verständnis. Nicht immer ist der Ort, an dem ich eine haben will, auch der Ort, der ihr am besten passt. Mittlerweile habe ich zwar ein gutes Gefühl dafür bekommen, welche Pflanze sich an welchem Ort wohlfühlen könnte. Aber es stimmt eben nicht immer. So bleibe ich offen für Überraschungen – und geistig flexibel.“

STAUDEN FÜR JEDE LEBENSPHASE

Nun wandern die Pflanzen nach eigener Lust und Laune. Und Rita wartet einfach ab, ob der Standort dann behagt.

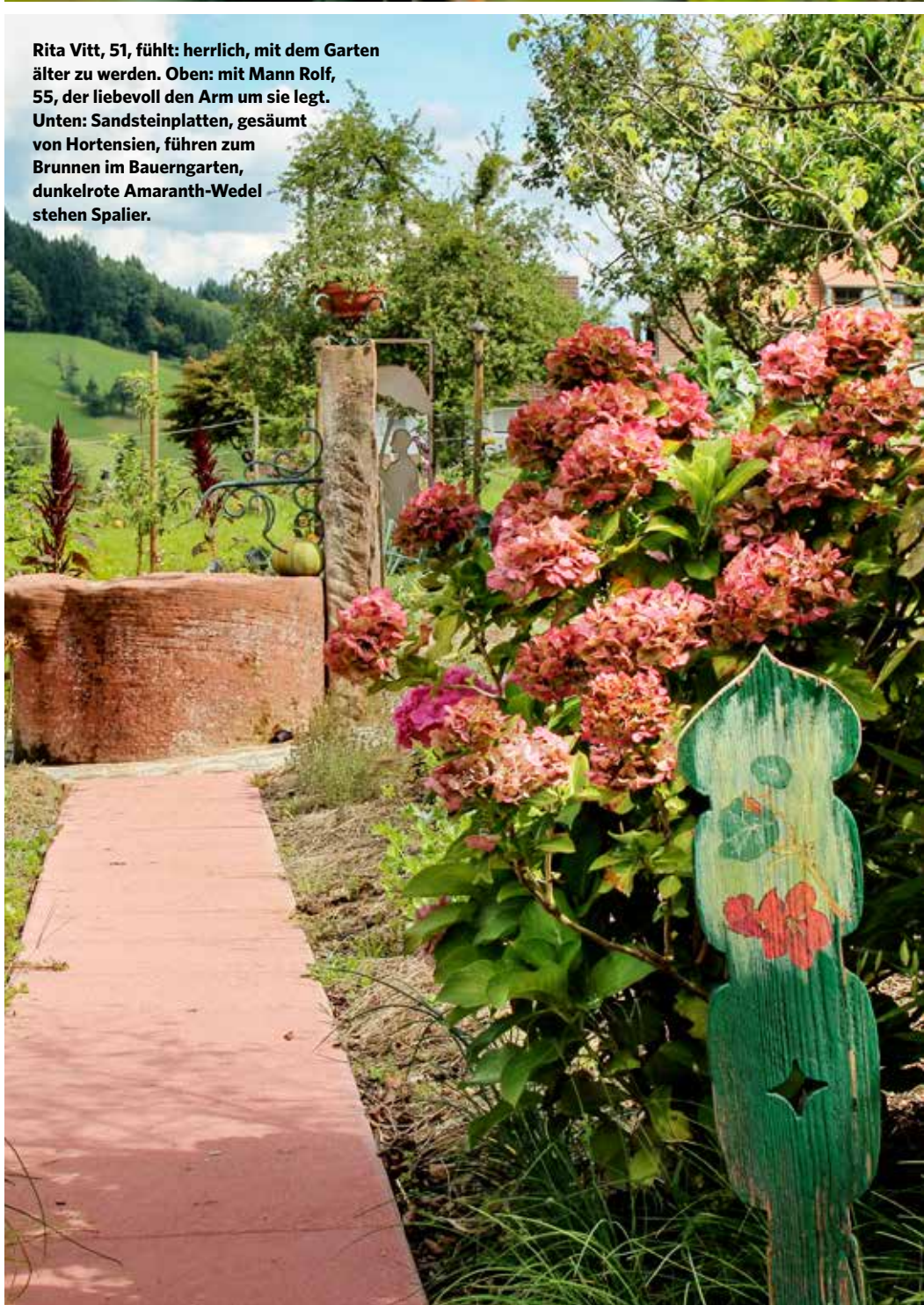
Oder sie setzt kleine Stecklinge an mehreren Orten in die Erde. „Nur wenn eine Pflanze total verdorrt ist, wird sie entfernt.“ Geduld lohnt sich, das hat Rita gelernt. Eine Zaubernuss hat einmal fünf Jahre gebraucht, bis der Steckling wurzelte und anfang zu wachsen.

„Ich merke auch an der Auswahl der Gewächse, die ich nun setze, dass ich älter werde. Nun schaue ich drauf, dass sie nicht zu viel Arbeit machen. Und dass sie langlebig sind. Auch das habe ich gelernt: Es gibt für jede Lebensphase passende Stauden. Garten – das ist Werden und Vergehen.“

Rita sinniert aber nicht nur über ihre Blumen, ihr Gemüse. Ihr Garten soll Verwertbares liefern. Das ist nicht nur Gemüse oder Beeren zum Naschen beim Unkrautjäten.



Rita Vitt, 51, fühlt: herrlich, mit dem Garten älter zu werden. Oben: mit Mann Rolf, 55, der liebevoll den Arm um sie legt. Unten: Sandsteinplatten, gesäumt von Hortensien, führen zum Brunnen im Bauerngarten, dunkelrote Amaranth-Wedeln stehen Spalier.





Rita Vitt über ihre Anfänge: „Ich wollte einfach, dass jede Pflanze sofort kommt.“ Hier tanzen Cosmeen im Sommerwind. Mitte: Reitpferd Ramona schaut fotogen in die Kamera.

DER VITT-GARTEN IN PRINZBACH

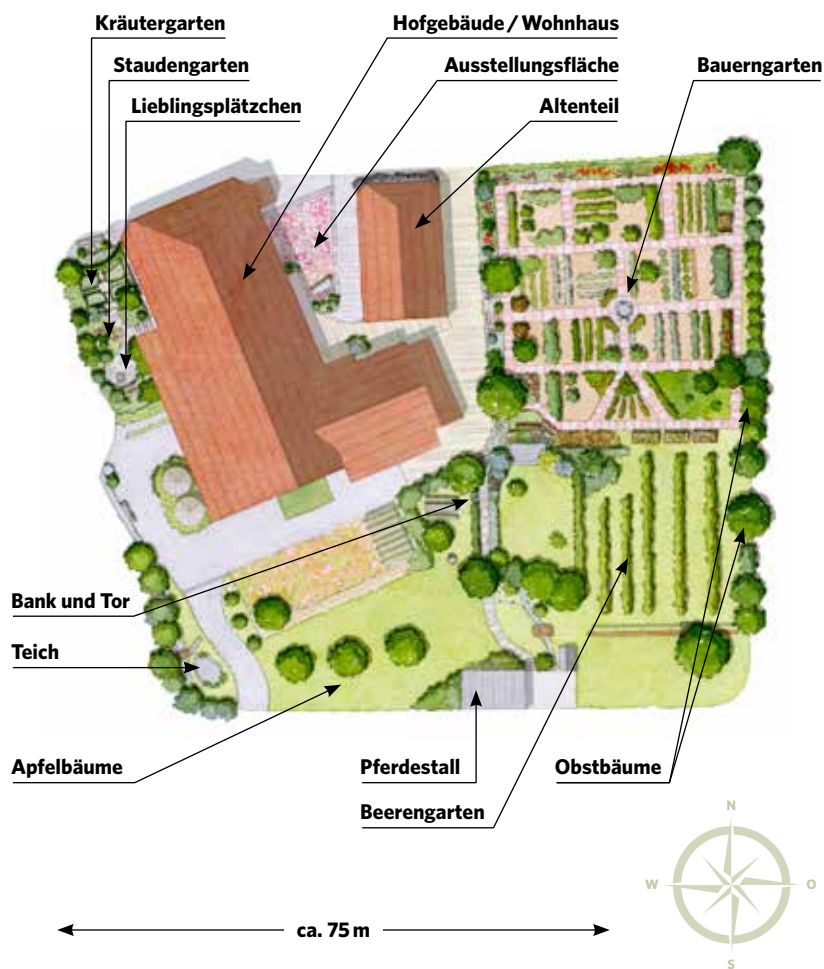


ILLUSTRATION: JULIA LAMMERS

Rita ist auch Brennmeisterin. Äpfel, Zwetschgen, Birnen, Quitten von der Wiese hinter dem Bauerngarten werden zu Schnäpsen oder Likören verarbeitet. „Heuer habe ich eine Aronia im Gemüsegarten gepflanzt, daraus will ich Likör machen. Viele der Blumen werden zu Salben oder Tees verarbeitet.“

LIEBLINGSPLATZ, DER OLLE GARTENSTUHL

Natürlich dürfen Kräuter nicht fehlen. Auf der anderen Seite des Hauses gedeihen Pfefferminze, Salbei, Bohnenkraut, Beifuß. Aber auch südlichere Gäste. Origano, Thymian, Lavendel haben ein Plätzchen gefunden, das ihnen taugt.

Die Idylle perfekt macht das Plätschern zweier Brunnen aus alten Sandsteinbecken. Sandsteine, das sind die Leidenschaft des Hausherrn. Ritas Mann Rolf, 55, sammelt sie in seltenen Urlauben oder bei Ausflügen.

Das Lieblingsplätzchen der Hausherrin ist im Kräutergarten. Ein alter, eingesessener Gartenstuhl steht auf unebenen Sandsteinplatten einige Stufen tiefer als die Beete. „Wenn ich hier sitze, dann sieht man mich gar nicht mehr.“ Dann ist sie ganz für sich und genießt jeden Moment ganz bewusst.

Nirgendwo anders als im Garten lernt man Tag für Tag so prächtig, aber auch so eindringlich, wie kostbar Zeit ist. 🍷

*** Servus-Tipp:** Mehr Informationen zu Wildkräuter- und Bauerngärten in Baden: www.kraeuter-regio.de